



793 // 024. 2020. 11

# HOCH PART ERRE



FH-HSR (Rapperswil)  
EM000009363135

11/20

Waschmaschinen aus der gestapelten Fabrik Seite 26  
Mietwohnungen getarnt als Hüsli Seite 52  
Ludmila Seifert: erfolgreich für Baukultur Seite 12

## Immer den Blick fürs Ganze

Bernd Schubert (80) hat für einen ganzheitlichen Blick in der Landschaftsplanung und gegen den «Hackstückunterricht» in der Landschaftsarchitekturausbildung gekämpft.



Zwanzig Jahre lang die Fachzeitschrift «Anthos» geleitet: Bernd Schubert auf seinem Balkon in Effretikon.

Als ich 1960 an der Humboldt-Universität in Berlin anfing, Landschaftsarchitektur zu studieren, hätte ich mir nicht im Traum denken können, dass ich eines Tages an der Stärkung der Landschaftsarchitektur in der Schweiz mitwirken würde. Der Weg dahin führte über Umwege. Schon während meiner Zeit am Gymnasium in Dresden interessierte ich mich für Kultur, insbesondere für Bauwerke und barocke Parks, aber auch für Natur und Landschaft. Nach dem Abitur entschied ich mich deshalb, Landschaftsarchitektur zu studieren. Es gab damals nur zehn Studienplätze pro Jahr in der DDR, Voraussetzung war eine Kurzlehre als Landschaftsgärtner. Unmittelbar vor dem Mauerbau 1961 ging ich in den Westen und setzte das Studium an der TU Hannover fort. Im letzten Studienjahr hörte ich vom Institut für Orts-, Regional- und Landesplanung (ORL) an der ETH Zürich. Die fundierte Zukunftsforschung, die interdisziplinäre Herangehensweise und die ganzheitliche Sicht auf die Raumplanung waren damals revolutionär – schon vor fünfzig Jahren entwickelte das ORL etwa Szenarien für die räumliche Entwicklung einer 10-Millionen-Schweiz! Ich war so fasziniert, dass ich dort 1969 die Stelle eines wissenschaftlichen Mitarbeiters annahm.

Früh erkannte ich das Entwicklungspotenzial der Landschaftsplanung, denn in der Schweiz war ihr Stellenwert und jener der Landschaftsarchitektur allgemein noch klein. Wir entwickelten am ORL einen systematischen und integralen Ansatz für die Landschaftsplanung, der meiner ganzheitlichen Sicht entsprach. Ab 1973 konnte ich als Dozent am neuen Landschaftsarchitektur-Lehrgang des Interkantonalen Technikums Rapperswil und ab 1981 als Professor mein Verständnis von Landschaftsplanung in die Lehre einbringen und zu einem Studienschwerpunkt ausbauen. Inhaltlich hiess das auch: Weg vom reinen Schutzgedanken, hin zur Entwicklung der Landschaft.

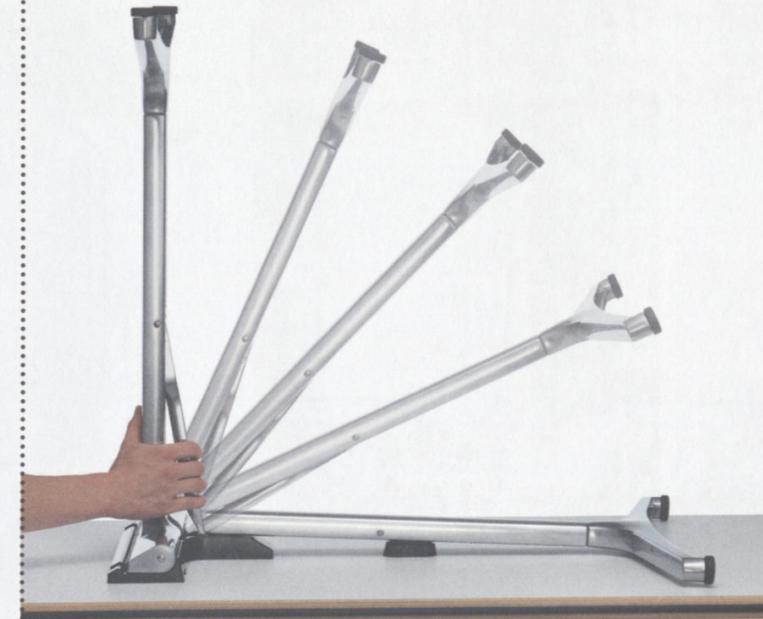
### Die bunten Hunde

Als Abteilungsvorstand konnte ich später mit meinen Kollegen eine Studienreform durchführen, mit der wir den bis dahin üblichen Hackstückunterricht mit seinen 38 Einzelfächern abschafften und den Blockunterricht einführten – eine Voraussetzung für effiziente Projektarbeit. Wir wurden dabei skeptisch von den anderen Abteilungen beobachtet, waren aber ohnehin die bunten Hunde der Schule. In den Zeichensälen herrschte kreatives Chaos, es wurde geraucht, laut Musik gehört, sogar nachts gearbeitet. Doch der Blockunterricht etablierte sich und ist immer noch die Basis der Landschaftsarchitektur-Lehre in Rapperswil. Ebenso eine bleibende Einrichtung ist das Archiv für Schweizer Landschaftsarchitektur, an dessen Gründung ich 1982 beteiligt war.

Bis 2009 begleitete ich die Schweizer Landschaftsarchitektur mit der Fachzeitschrift «Anthos», deren Redaktionsleiter ich mehr als zwanzig Jahre lang war. Die Disziplin hat sich entwickelt und an Reputation gewonnen. Allerdings stelle ich auch eine Selbstzufriedenheit fest: Es geht allen gut, die Büros sind ausgelastet, so bleibt wenig Raum für Veränderungen. Ich wünschte mir mehr Offenheit und Mut. Sonst laufen wir Gefahr, die aktuellen Entwicklungen und Aufgaben wie etwa den nachhaltigen Städtebau im Zeichen der Verdichtung, die Landschaftsentwicklung sowie die Herausforderungen des Klimawandels zu verschlafen. Für Lösungsbeiträge wären die Landschaftsarchitektinnen und -architekten aufgrund ihrer breiten Berufsausrichtung durchaus qualifiziert, wenn sie offensiver agieren würden. Und ich bin überzeugt: Eine interdisziplinäre, ganzheitliche Herangehensweise ist für die kommenden Herausforderungen am besten geeignet.

Aufgezeichnet: Roderick Hönig, Foto: Urs Walder ●

# Wilkhahn



## mAx

### Der perfekte Klappstisch

Das neue, besonders flexible Klappstischprogramm mAx von Wilkhahn vereint die klassischen Vorteile von Klappstischsystemen mit der erstklassigen Wilkhahn Gestaltungsqualität. Dank seiner praktischen Einhandbedienung, der innovativen Selbststabilisierung und der integrierten Verkettungsmöglichkeit ist mAx ideal für das Einrichten von multifunktionalen Räumen. Andreas Störikos Entwurf überzeugt in jedem Szenario.

wilkhahn.ch